

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

227 (19.5.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparterie

Fernsprecher 535

Postfach: Karlsruhe 4344

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellschein, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die lebendigste Seite je Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restlagen 60 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Vorkauf mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterreichung des Zieles, Klarehebung, zwangsweiser Beitreibung und Konturverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstraße 42.

Verlags- und Druckerei der „Badischen“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Der österreichisch-ungarische

Tagesbericht.

174 000 Russen gefangen in der ersten Hälfte des Mai.

Wien, 18. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: den 18. Mai, mittags:

Die verbündeten Truppen hatten nach erbitterten Kämpfen an mehreren Stellen den Sanjokort und am Süfer des Flusses Puh gefaßt. Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen.

Am oberen Dnjepr sind heftige Kämpfe im Gange. An der Pruthlinie keine besonderen Ereignisse. Vereinzelt Vorstöße der Russen nördlich Solomen wurden abgewiesen.

Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte Mai eingekerkerten Gefangenen hat sich auf 174 000 Mann erhöht. Hierzu kommen 128 eroberte Geschütze und 368 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Berlin, 18. Mai. (W.L.B. Amtlich.) Seine Majestät der deutsche Kaiser wohnte vorgestern den Kämpfen bei der Ueberwindung des Sanjokortes auf den Gefechtsplätzen eines General-Kommandos und später einer Division bei.

Zepeline über England.

London, 18. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Ein Lotie, der heute an Land kam, teilte mit, daß er vier Meilen von North Foreland fünf deutsche Luftschiffe gesehen habe, die in nordwestlicher Richtung landwärts flogen. Er sah Feuerblitze, als Bomben abgeworfen wurden. Die Luftschiffe mußten sich später zerstreut haben, denn eines flog um 2 Uhr morgens über Deal. Auf die Stadt wurden keine Bomben abgeworfen. Mehr als 20 fielen in die benachbarten Felder.

Kitchener braucht Rekruten.

London, 19. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Im Oberhaus erklärte Kitchener, er brauche 300 000 Rekruten mehr, um neue Armeen zu bilden. Ferner erklärte Kitchener, die britische und die französische Regierung seien zu der Erkenntnis gekommen, daß ihre Truppen gegen die giftigen Gase durch Anwendung ähnlicher Methoden ausreichend geschützt werden müßten.

Zu den Veränderungen deutschen Eigentums in England

wird der Strohpurger Post u. a. geschrieben: Am 4. August vorigen Jahres hat das Volk von Petersburg den Palast der deutschen Botschaft in einer Weise vernichtet, daß der amerikanische Botschafter in seinem Bericht darüber sagte: Nicht ein Mosaikstein war ganz gelassen, alles war zu denbar kleinsten Stücken zerlegt und auf die Straße geworfen. Nur die Ruinen stehen noch. In diesen Tagen hat das Volk von Nord- und Ost-London, Liverpool und Manchester die deutschen Läden zerstört, ihren Inhalt vernichtet oder geschloßen, Möbel aus den Fenstern auf die Straße geworfen. Der Geist, der die Plünderer von Petersburg besitzte, die Methode, die sie anwandten, unterwirft sich in nichts von dem, was die menschlichen Naturen in London, Liverpool und Manchester antrieb. Diese Ueberzeugung ist nicht zufällig. Sie hat ihren Grund in einem gleichmütigen Kulturellen Tiefstand Englands, der veranschaulicht ist durch eine systematische Vernachlässigung dieser Schichten durch die Gebildeten und die Regierung. Sie hat ihren Grund ferner darin, daß für England die Schichten der Arbeiter durch die Genossenschaft ganz bestimmter Art, das als Mittel der Aufzucht und Aufschöpfung dienen die innere und äußere Unterstützung des Krieges auslagert, heiß und lebendig zu erhalten. Einmal einer Eingabe und Vereinerung für die Sache des Landes, sondern in verbrecherischen Untaten, weiß ihre gewaltige Heftigkeit sind. Wemerkenswert und erschreckend ist die Vernichtungswut, wie wir sie aus den Schwedensagen der französischen Revolution kennen, und wie sie die revolutionäre Stimmung, die in beiden Ländern in der unteren Volkschichten schimmert, einmal zu Taten einmal gegen diejenigen richtete, die an den unteren Schichten ihres Landes durch Selbstsucht so unermesslich viel gekostet haben. Es ist so gut wie sicher, daß der untere Schicht der Bevölkerung alle Parteien und Klassen England diese Entwicklung beschleunigen wird.

Englische Sorgen.

London, 18. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein Leitartikel der Times gibt zu, daß Deutschland mehr Zubersticht auf Erfolg habe als in irgend einer Periode seit Kriegsbeginn. Solange diese Stimmung anhält, ist so gefährlicher Feind. Es führt den Krieg wirksam und ökonomisch. Seine infiniere Finanzlage ist kein so großes Hindernis, wie wir annehmen, denn während wir die Reserve unserer Finanzkraft vergeuden, indem wir das Geld mit erstaunlicher Verschwendung ausgeben, führt Deutschland den Krieg billig; aber die Alliierten vertrauen auf ihre größere Kraftreserve. England und Frankreich haben enorme Reserven an Männern, die noch nicht im Feuer gewesen sind und auf den gegebenen Moment warten. Ihr Kriegsglück im Westen beruht im wesentlichen auf Zoffe. Die heftigen Gefechte der letzten Tage waren nur vorbereitend. Den Hauptschlag hat Zoffe noch nicht begonnen.

Die Munitionsfrage in England.

London, 18. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Glasgower Korrespondent der Times berichtet sehr pessimistisch über den Fortgang der Herstellung von Munition und betont dabei, daß er sich noch so zurückhaltend wie möglich ausdrückt. Es ist keine Uebertriebung, wenn man sagt, nicht nur die erfolgreiche Fortsetzung, sondern der ganze Ausgang des Krieges ist durch die Leistungsfähigkeit der Industrie des Nordens gefährdet. Die Lage ist höchst unbefriedigend und enttäuschend. Die Nation und vermutlich auch die Regierung hätten keine Ahnung, wie es im Norden stehe. Einige Gewerkschaften hätten ihr Verprechen, die bekanntesten Anweisungen zur Beschleunigung der Arbeit auszugeben, erfüllt, andere aber nicht. Die Leute arbeiten weniger als sie könnten. Besonders beim Stücklohn werde langsam gearbeitet. Am schlimmsten seien die Maschinenbauer. Die Wirkung zeige sich besonders in den Munitionsfabriken. Der Korrespondent erzählt, er habe ein Werk nach dem andern besucht und überall stillstehende Maschinen mit unglücklichen Arbeitern dahinter gesehen, die zwar zur Arbeit willig seien, aber durch die Vorschriften der Gewerkschaften an voller Arbeitsleistung verhindert würden. Obendrein müßte man in Glasgow mit der Möglichkeit eines Ausstandes rechnen. Der Korrespondent betont, daß sein Bericht keineswegs nur auf Auskünften der Arbeitgeber beruhe.

Russische Klunterei.

Berlin, 18. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Kreuzzeitung schreibt: Niklaus Büro verbreitet ein Petersburger Telegramm, das die amtlichen russischen Meldungen ergänzen soll. Darin heißt es: „Der Plan des deutschen Hauptquartiers, gegen die rechte russische Flanke am Dunaec mit überlegenen Kräften einen Hauptschlag zu führen, sei als vereitelt anzusehen. Auch sei in Betracht zu ziehen, daß, selbst wenn die russische Stellung in Galizien erschüttert wäre, dies keinen großen Einfluß auf die Entwicklung des Krieges ausüben könnte, da Galizien ein Kriegsschauplatz zweiten Ranges sei. Solange sich die Berliner Richtung als Haupttrichtung verhalte, würden die deutschen Hauptstreitkräfte keinen Augenblick diese verlassen. Die österreichisch-ungarische Armee mit deutschen Verstärkungen bleibe ein Gegner zweiten Ranges auf einer weniger wichtigen Linie.“

Die Kreuzzeitung bemerkt hierzu: „Trotz der Gewandtheit der russischen Darlegung geht klar daraus hervor, daß der Gegner längst nicht mehr an eine größere Offensive zu denken wagt, sondern es sich bereits als Erfolg anrechnet, daß seine Armee in Galizien, wie er behauptet, nicht vernichtet worden ist. Wenn Galizien plötzlich als ein Kriegsschauplatz zweiten Ranges bezeichnet wird, muß man fragen, weshalb die russische Heeresleitung den Schwerpunkt der eigenen Offensive monatelang dorthin verlegt hatte. Entweder hat man damals über die Bedeutung des galizischen Schauplatzes anders gedacht, oder seine Anstrengungen in eine ganz verfehlte Richtung geleitet. Bedenkt man die lange Dauer der heinlichen Kriegsvorbereitungen Russlands und die gewaltige Uebermacht, die es gegen die Verbündeten aufgeboten hat, so könnten wir mit einem solchen Ergebnis der bisherigen Kriegführung zufrieden sein, auch wenn nur der Zusammenbruch der russischen Angriffspläne erreicht wäre. In Wirklichkeit ist weit mehr erkämpft worden. Nämlich ein beträchtlicher Teil des russischen Heeres ist wiederum vernichtet geschlagen worden. Darüber hilft den Russen weder ihr Wortschwall, noch die verwickelteste strategische Theorie hinweg.“

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Die Freimaurerei im Weltkrieg.

Sonst war es üblich, für alle Revolutionen und Kriege die Jesuiten verantwortlich zu machen; in unsern Tagen muß von diesem Verjud der Geschichtsfälschung abgesehen werden — er verfährt nicht mehr. Daß a. B. die Revolution in Portugal ein Werk der Freimaurer war und der Großmeister des Grobriens von Lusitanien, der Br.: Magalhaes Lima dabei eine führende Rolle spielte, ist heute unbestritten. Selbst ein Blatt wie das liberale Berliner Tageblatt vom 10. Oktober 1910 gibt zu, daß die damalige neue Regierung in Portugal von den Freimaurern gemacht sei. Ebenso sind Magalhaes Beziehungen zu den Londoner Freimaurern nachgewiesen und es mutet wie eine Ironie des Schicksals an, daß der unter dem Einfluß der englischen Loge entthronte König von Portugal gerade London als Zufluchtsstätte gewählt hat.

Wie allmächtig die Loge in Frankreich herrscht, ist allbekannt; an den traurigen Folgen dieser Herrschaft wird Frankreich noch lange zu tragen haben. Auch in Belgien ist der Loge, die sich maßgebenden Einfluß auf die Regierung zu verschaffen. Es ist wohl kein Zufall, daß einzig in Brüssel für den verbrecherischen spanischen Koenigbruder Ferrer ein Denkmal errichtet wurde, und daß unmittelbar vor Ausbruch des Krieges Koenigsbruder in das Ministerium eintrat, derselbe Mann, welcher, nachdem das Unheil angerichtet war, die Amerikaner Italiener und andere Neutrale durch gemeine Verleumdungen gegen Deutschland aufzuheben suchte und offenbar auch die Beziehungen zu den Logen dieser Länder benützte, um die niedrigen Instanzen der Masse aufzureizen.

Interessant ist, daß ein Maurice Maeterlinck in einem Vortrage „über unsere sozialen Pflichten“ 1908 geschrieben kommt: „Jögern wir nicht, unsere gefährlichen Kräfte bis zum Uebermaße zu gebrauchen... Wir haben nicht zu fragen, was wir an Stelle des Zertrümmerten setzen werden. Die Gewalt der Tatsachen und das Leben selbst werden das Aufbauen übernehmen.“ Nach solchen edlen Grundfäden scheint allerdings von diesen Leuten, denen das Bewußtsein nur eine Art Vorurteil und Einbildung beruht, jedenfalls aber überlebte Einrichtung ist, gehandelt worden zu sein. Daß in Serbien eine Gesellschaft mit berartigen Grundfäden um so williger der Weg gebarnt wurde, als die verbrecherischen Mitglieder der Dnastie von Königsbrüder schon vorher mit ähnlichen Gedanken vertraut waren und ihren spärlichen Bestand nicht mit Unlernen anzustrengen brauchten, ist leicht begreiflich.

Diese Tatsachen lassen es verstehen, daß — mindestens als Hypothese — die Behauptung aufgestellt werden konnte und kann, der Weltkrieg sei nicht lediglich aus politischen Gründen entfangt worden, er sei vielmehr auch ein Kampf dunkler Gewalten gegen das Christentum, besonders den Katholizismus. Er habe in erster Linie gegen Oesterreich gekehrt, in welchem der Katholizismus vorherrscht. Daß Deutschland mit hineingerissen wurde, wäre nicht gerade beachtenswert, würde aber auch nicht bedauern, da in Deutschland der Geist des Christentums diesen Elementen noch zu lebendig war.

Inwiefern diese Auffassung zutrifft, wird nach Klärung der Verhältnisse zu prüfen sein; einstweilen gilt es, die dafür sprechenden Tatsachen festzuhalten und mit ihr bei Beurteilung der gegenwärtigen Lage zu rechnen. Manches erscheint dann verständlicher und für die Wahl der Gegenmaßnahmen bedeutungsvoller. Insbesondere die Haltung Amerikas und Italiens wird dadurch wohl in eine andere Beleuchtung gerückt.

Darüber, daß die italienischen Freimaurer es in erster Linie sind, welche das Volk in den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich haben wollen, herrscht nur eine Ansicht; sie wird auch von Blättern geteilt, die, wie die Frankfurter Zeitung, nicht außer Achtung mit der Loge stehen. Das Streben der italienischen Freimaurer stimmt ebenso völlig mit den bekannt gemachten Zielen der internationalen Groblogen überein, wie deren Moral diesen Freidenkern gestattet, sich über etwaigen Treubruch gegen Deutschland streppellos hinwegzusetzen. Ganz den maurischen Gesplogengesetzen entsprechen schließlich die Mittel, welche zur Anwendung kommen:

Aufregung der Masse durch Verleumdung und Lügen, durch Hebröner und gemeine Witzblätter, durch Schund- und Schandchriften, durch Einschüchterung der anständigen Bürger, durch Preisführung der öffentlichen Meinung, durch Verherrlichung von alten Logenbrüder und Revolutionären, a. B. eines Mazzini, eines Garibaldi und, nicht zu vergessen, des holländischen Juden Ernesto Nathan, welcher den Bürgermeisterjessel von Rom einige Zeit ver-

umzierte. Mazzini war es, der 1851 die Parole ausgab: delenda est Austria! Im Jahre 1907 konnte ein Freimaurer schreiben: „Die revolutionären Unternehmungen, welche seit 1821 stattfanden... waren das Werk der (italienischen) Maurer.“ Im gleichen Jahre sagte ein den Grobriens in Frankreich rühmender Artikel: „Im Grobriens wird aktive Politik getrieben...“ Den Grobriens als Gegner zu haben, ist für jeden Minister und Ministerkandidaten eine gefährliche Sache!

Die Ruhanwendung für Italien ergibt sich hieraus von selbst. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, wo die Feinde in Italien sitzen, und zwar nicht nur die Feinde Deutschlands, sondern auch Italiens. Daß die Interessen Italiens einen Anstoß an den von England geleiteten Dreiverband heischen, kann nur ein Verblender oder ein Verräter behaupten. England wird Italien als Großmacht im Mitteländischen Meer nicht aufkommen lassen, Griechenland wird ihm nicht rauben, Spanien es meiden; und Oesterreich um unerschöpflichen Feinde zu haben, kann kein weitblickender Staatsmann Italiens wünschen.

Bricht Italien die Bundesstreue, so macht es sich unfähig, jemals wieder Bundesgenosse einer anständigen Macht zu werden. Kein ehrenhafter Italiener wird aber England den Rücken, den es als „verfluchtes Albion“ in der Welt sich errungen hat, freitrag machen wollen. Und was kann Italien in einem Krieg gegen Oesterreich und Deutschland gewinnen? Bei dem ziemlich wahrscheinlich unglücklichen Ausgang nichts, im unwahrscheinlicheren Falle des Sieges einen mit ungeheuren Opfern an Gut und Blut erkaufen, vom Krieg verwüsteten, auf Jahrzehnte hinaus zerstörten Landstrich, bedeckt mit Ruinen, belagert mit dem Fluch nicht nur des Feindes, sondern auch der um Hab und Gut gebracht, grauam dem Kriegswahn geopferten Bevölkerung. Ueber die afrikanischen Besitzungen wird der heilige Krieg wie ein verzehrendes Feuer hellodernd oder in verjüngendem Schimmer sich wälzen.

Wenn auch die Hunderttausende, welchen bisher Deutschland und Oesterreich jahraus jahrein Arbeit und reichen Verdienst bot und gastliche Unterkunft gewährte, die Pflicht der Lantbarkeit nicht abhalten sollte, die Waffen gegen ihre Freunde zu führen, dann sollte sie doch die Erwägung leiten, daß nach einem Krieg, mag er für Italien günstig oder ungünstig verlaufen, jene Staaten ihnen als Verrätern vergeschlossen bleiben müßten und ihr eigenes Land, vom Kriege zerrüttet, sie erbarmungslos der Armut und dem Elend überlassen wird.

Da das Ziel der Umwälzung nicht nur eine Vernichtung Oesterreichs, sondern auch der Sturz des Papsttums ist, so mögen sich die Italiener weiterhin ausmalen, was Italien, was insbesondere Rom ohne den Papst künftig noch sein können. An Bedeutungslosigkeit wird das stolze Land der Römer dann mit der griechischen Salbikel, das ewige Rom mit Athen wetteifern können. Die ungezählten Scharen der Pilger, welche dem Haupt der Christenheit alljährlich huldigen, das Meer der Fremden, das die Siebenbürgelstadt aufsuchte, sie werden fernbleiben; kein vaterländisch fühlender Deutscher wird mehr seine Schritte nach Italien lenken und all das Gold, das Jahr für Jahr von diesen Ländern nach Italien strömt, es wird andern zufließen. Der Handel wird sich andere Wege und Heber noch mit dem französischen Erbfeind, als mit dem treulosen Bundesgenossen Beziehungen suchen.

Italiens Jugend wird, soweit das Schlachtfeld sie nicht schonungslos verdrängen, verkrüppelt und in fieschem Leib zu spät bereuen, daß sie gewisslosen Hülfern und Verführern sich anvertraute, phantastischen und fanatischen Professoren Glauben schenkte, sich von verdröhten, phrasenreichen Literaten ins Verderben treiben und von kulturfeindlichen, nur nach dem Egoismus huldigenden Kräften sich mißbrauchen ließ. Das Volk wird seinen Irrtum mit Blut und Leben zahlen, die Verführer aber werden sich in sicherer Ferne zu halten wissen, nachdem sie aus dem Unglück ihres Landes größtmöglichen Gewinn gezogen und mit blutbesetzten Händen ungerade Schätze gierig aufgenommen haben. — Da nichts so sehr geeignet ist, die Menschen zu Gott zurückzuführen und den religiösen Sinn zu heben und zu beleben, als Elend, Not und Unglück, so bliebe wenigstens der Trost, daß aus den Trümmern, welche der verdohrte Haß einer glaubenslosen Synne ringsum geschaffen hat, ein neues religiöses Leben voll Gottesfurcht und frommen Geistes erblühen wird. Und so würde ein ewiges, geheimnisvoll haltendes Geseß auch die Kriegsheber und Freimaurer Italiens in seinen Mannkreis ziehen und sie zwingen, zu sein „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“

Italien vor der Entscheidung.

Zu der Erklärung des Reichskanzlers im deutschen Reichstag.

Berlin, 19. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) In 12. Stunde überreicht die Postzeitung ihre Betrachtungen über die gestrige Reichstags-Sitzung. Sie kennzeichnet damit eine Auffassung von der Bedeutung der Erklärungen des deutschen Reichskanzlers, die von sämtlichen Morgenblättern geleitet wird.

Die Kreuzzeitung sagt: Wenn sich der Reichskanzler entschlossen hat, nicht, wie man annahm, über Italien erst zu sprechen, wenn in Rom die Entscheidung gefallen ist, so ist das vermutlich in der Absicht geschieden, noch in letzter Stunde der italienischen Öffentlichkeit eine Mahnung zuzurufen, in der er ihr die Größe der in der Tat außerordentlich weitgehenden und völlig versügten Zugeständnisse der Neutralmächte nachsieht, ihr andererseits aber auch jeden Zweifel daran nahm, daß Italien im Falle des Nichtes es mit der ganzen Kraft der beiden verbündeten Mächte zu tun haben werde.

In der Germania liest man: Es ist ein Beweis nicht nur für die Wahrheitsliebe, sondern auch für die innere Kraft und Stärke, welche auf deutscher und österreichischer Seite die Lage beherrscht, daß der Reichskanzler im Reichstage die Italien angebotenen Konzessionen so frei und offen ausgeprochen hat. Die Wirkung der Rede wird hoffentlich nicht feil gehen.

Der Berliner Lokalzeitgeber führt aus: Wenn die Donaumonarchie sich so ungenügender weise lebenden Zugeständnisse bereit erklärte und wenn Deutschland die Garantie für ihre lokale Durchführung übernimmt, so kann der Grund nur sein, daß sie über den Augenblick hinaus denken, daß sie sich nicht nur für die Gegenwart die Neutralität Italiens sichern, sondern daß sie den Dreiß und noch wie vor für ersprießlich halten und ihn deshalb neu gestaltet in Zukunft weiter führen wollen.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Auch die italienischen Deputierten, die sich morgen in Rom zu entscheidender Sitzung zusammenfinden werden, sollten sich in letzter Stunde noch einmal vorhalten: Will das italienische Volk sich wirklich in diesen sinnlosen alle Kriege führen, so sind seine beiden bisherigen Verbündeten zur Abwehr und Antwort bereit. (Siehe oben unter „Deutscher Reichstag“.)

Zu der Rede des ungarischen Ministerpräsidenten.

Wien, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) In ihren zusammenfassenden Reden über die Haltung Italiens und die Ausführungen des Ministerpräsidenten Tisza als Antwort auf die Anfrage Andrássy begriffen die Blätter mit Befriedigung, daß von einer so hervorragenden Stelle authentische Angaben über die Angelegenheit gemacht wurden, welche die österreichisch-ungarische Monarchie zur Erhaltung des Friedens und dauernder guter Beziehungen zu Italien gemacht hat. Die Blätter drücken ihr Einverständnis mit den Erklärungen Tiszas und Andrássy aus und betonen, daß die Bevölkerung der Monarchie in voller Würdigung für die Notwendigkeit der Lage den Opfern zustimmen werde, welche die Regierung zu bringen bereit sei.

Indem die Blätter die Hoffnung ausdrücken, daß es noch in letzter Stunde gelingen möge, den Frieden zu retten, versehen sie nicht, daß die Lage im höchsten Maße ernst ist. Sie bestätigen die Worte Andrássy, daß die Völker der Monarchie vor niemandem zurücksprechen werde, was immer auch geschehen möge, und sie den Ereignissen mit Ruhe und männlicher Entschlossenheit entgegensehen. Je schwieriger die Lage sich gestalten sollte, mit umso größerer Opferwilligkeit und Geduld werden sie ihren Pflichten nachkommen.

Das Fremdenblatt schreibt: Wenn Tisza die Überzeugung ausdrückt, daß aus der ungarischen Nation die Gefühle der Sympathie und Freundschaft für Italien nicht geschwunden seien und daß bei der Herstellung von sicheren Grundlagen einer ständigen Freundschaft die Sympathien der Völker und die Annäherung der Gefühle zu neuer Kraft gedeihen werden, so gilt dies auch für Österreich. Die Worte Tiszas und Andrássy werden bei uns den lebhaftesten Widerspruch finden, denn sie drücken die Gefühle und Gedanken aus, die in der deutschen Reichshälfte vorherrschen; sie haben jeder Zweideutigkeit ein Ende bereitet.

Ein neuer Ministerrat.

Wien, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die Neue Freie Presse meldet über Chiasso: Für heute abend 9 Uhr 30 Min. ist ein neuer Ministerrat nach Rom einberufen worden.

Konferenz beim Fürsten Bülow.

Berlin, 19. Mai. Nach einer Meldung des Berl. Lokalanzeigers aus Chiasso hat laut Corriere della Sera, gestern nachmittag um 3 Uhr beim Fürsten Bülow in der Villa Malta eine Sitzung stattgefunden, an der außer dem Fürsten ein Sekretär der österreichischen Botschaft, der Graf von Bayern und der Abgeordnete Erzbischof teilnahmen.

Gegen den Krieg.

Wien, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Wie die Nationalzeitung nach Privatnachrichten aus Chiasso meldet, fordert das Direktionskomitee der sozialdemokratischen Partei Italiens im „Avanti“ die Arbeiterorganisationen zu einer gegen den Krieg für Mittwoch auf. Die Partei-internationalen Sozialdemokratie aufrecht zu erhalten und an dem Kongress der Sozialdemokraten in Bern teilzunehmen, der am 30. Mai in der konventionellen Presse fordert jetzt zur Einigkeit und Ruhe auf. Die Studenten streifen nicht mehr.

Zurück gegen den Krieg.

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die Kreuzzeitung des Berliner Lokalzeitgebers meldet

aus Chiasso: In Turin wurde gestern abend der Belagerungszustand erklärt, nachdem die Stadt während des ganzen Tages der Schaulager erstirbter Tumulte gewesen war. Nach dem Antritt hatten 80000 Arbeiter einen 24stündigen Generalstreik erklärt, um gegen den Präsidenten und die Polizei zu protestieren, die den Studenten alle Ausschreitungen, das Einwerfen der Fenster der Zeitung Stampa und anderer erlaubt, aber mit Gewalt jede friedliche Kundgebung der Neutralisten verhindert hätten. Am Generalstreik beteiligte sich ausnahmslos die gesamte Arbeiterschaft Turins und ungeheure Menschenmassen strömten gegen 10 Uhr vormittags zum Corso Sordani, wo vor dem Lokal der Arbeiterkammer eine Massenversammlung abgehalten wurde. Zahlreiche Redner erklärten die absolute Ablehnung des Volkes von Turin gegen den Krieg. Als sich darauf ein Demonstrationszug nach dem Palazzo Castello, wo sich das königliche Schloß befindet, bewegte, wurden Barrikaden gebaut und von beiden Seiten geschossen. Die Tumulte dauerten bis zum Abend, obgleich am Nachmittag ein mehrstündiges heftiges Gewitter die Massen stark verringert hatte. Ein Waffenlager wurde gestürmt und ausgelindert, ein Arbeiter durch den Revolverbeschuss eines Offiziers getötet. Viele Personen wurden verletzt. Auch unter den Soldaten gab es viele Verwundete.

Zur Volksstimmung in Italien.

Büch, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) In der Neuen Zürcher Zeitung bemerkt Graf Voltolini über die Volksstimmung in Italien, daß man sich leicht über den wahren Stand täuschen. Er schließt: „Wird die Lösung der gegenwärtigen Krise unter Vermeidung eines schrecklichen Waffenganges erreicht, so ist nur der Wunsch der Mehrheit zu durchzuführen gebracht worden. Wird dagegen der unheilvolle Brand entfesselt, so wird auf neue ein Beispiel in der Geschichte geschaffen, daß eine Minorität die überkräftigen Kräfte der Mehrheit, gegen die Einsicht, Vernunft, ja selbst gegen die vitalsten Interessen der Nation durchzusetzen.“

Gerüchte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens.

Berlin, 19. Mai. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Lugano schreibt das Giornale d'Italia: Der Krieg ist im Grunde schon heute erklärt durch den einmütigen Willen des Königs, der Regierung und der Nation. Ein wunderbarer gemeinsamer Traum (I), dessen Flammen die italienischen Herzen ein halbes Jahrhundert lang ernährte, geht in herrliche, leuchtende Erfüllung.

Berlin, 19. Mai. Der Berner Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung dröhrt, wie dem Berliner Tageblatt aus Basel berichtet wird, der Glaube, daß es in Italien noch ein Salto gebe, sei auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Immerhin gebe es noch immer Leute, die auf Grund der Kenntnis italienischer Verhältnisse auf ein Eingreifen Italiens in den Krieg nicht glauben.

Berlin, 19. Mai. Aus Chiasso erfährt das Berliner Tageblatt: Nach einer römischen Meldung der Stampa wird die Auffündigung der Dreiß und noch vor der Kammeröffnung am 20. Mai erfolgen. Die Urkunde an die Wiener Regierung, die die Kündigung mittels, soll neben anderen Dokumenten über die diplomatischen Verhandlungen bereits im Grünbuch veröffentlicht werden, das angeblich die unwiderleglichen Beweise von der Langmut Italiens gegenüber der Verlogenheit Österreichs (?) enthält und zeigen soll, daß die Regierung nicht anders handeln konnte als es geschehen ist.

Umtriebe der italienischen und französischen Freimaurerei.

Ueber die jetzigen Vorgänge in Italien schreibt die sozialdemokratische Münchener Post: „Wenn einmal wieder Frieden ist, dann wird es Zeit sein, die sehr interessanten Konferenzen der italienischen und französischen Großlogen, deren Geheimnis aus dem Dunkel des Tempels zu uns gelangt ist, in aller Öffentlichkeit zu besprechen und diesen Kriegstreibern die humane Maske vom Antlitz zu reißen, und man wird erstaunen, was man hinter ihr findet!“

Rom, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Giornale d'Italia meldet: Sonnig empfing heute vormittag nacheinander den Fürsten Bülow und Freiherrn von Wacziarg.

Rom, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Der König hat heute den neuen russischen Botschafter v. Giers zur Ueberreichung seines Beglaubigungsscheins empfangen.

Der Ausstand in Portugal.

Lyon, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Der Progrès meldet aus Lissabon: Die Zahl der Opfer des Ausstandes betrug bis zum Abend des 17. Mai über 200 Tote und 500 Verwundete. Die Mehrzahl der Opfer gehört der republikanischen Garde an. Admiral Kavier Brito ist eingekerkert worden. Er wird beauftragt, dem Unterseeboot „Espadarte“ den Befehl gegeben zu haben, die Schiffe zu versenken, die die Stadt beschossen. Man berichtet, daß der Plan zu der Revolution drei Tage nach der Bildung des Kabinetts Castro ausgearbeitet worden sei. Alvaro Castro übernahm den militärischen Teil, der Postminister, der bereits anlässlich des Sturzes der Monarchie die Organisation der Carbonari geleitet hatte, übernahm die Gruppierung der Zivilisten, während Kapitän Rego die Organisation der Revolution in der Marine durchführte. Nach seiner ersten Sitzung hat der neue Ministerrat eine Note erlassen, in der er dem Land seinen Dank für die Unterstützung beim Sturze der Diktatur ausdrückt und die Bevölkerung auffordert, Ruhe zu bewahren, da das Ziel des Ausstandes erreicht sei. Wer die Ruhe wieder störe, werde als Vaterlandsverräter betrachtet werden.

Lissabon, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Zustand des

Ministerpräsidenten Chaga bessert sich. Es ist kein Geschoss in den Kopf eingedrungen, dagegen ist das rechte Auge verloren und das linke vorläufig geblendet. Lissabon ist ruhig, der Handel ist wieder aufgenommen worden. Die Panzer „España“ und „Rio de Plata“ und ein Torpedoboot sind hier eingetroffen.

Vom Krieg.

Generaloberst v. Klud.

Berlin, 19. Mai. Der Berliner Lok-Anz. schreibt: Generaloberst v. Klud vollendet am 20. Mai sein 69. Lebensjahr. Das Befinden des Generalobersten ist durchaus zufriedenstellend. Die Wunden, die er vor einiger Zeit im Felde erhalten hatte, sind gut geheilt.

Die deutschen Soldaten in Rußland.

Petersburg, 19. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die Presse versucht auf jede Weise das Publikum über den Umfang der Niederlage in den Karpaten zu beruhigen und verweist zu diesem Zwecke auf Teilerfolge bei Szawle usw. Nach dem Aufhoje Slowo haben die deutschen Soldaten in Rußland erklärt, daß sie das Land als deutsches Land betrachteten. Viele sprachen sich für, daß die Wecker weiter zu bestellen, da ihnen kein Haar gekrümmt würde. Die Bevölkerung nehme unter diesen Umständen den Einmarsch mit erstaunlicher Ruhe auf, ohne irgend ein Interesse zu zeigen. Manen seien an eine Schar von Frauen herangeritten und hätten erklärt, daß sie gänzlich unbesorgt sein könnten, denn die Bevölkerung würde in keiner Weise belästigt. Die Soldaten bezahlten alles, was sie kauften, mit deutschem Gelde. Ihr ganzes Augenmerk richteten die Deutschen auf das Taktum und das Windauer Gebiet.

Rußisches Ausfuhrverbot.

Petersburg, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Es ist ein allgemeines Ausfuhrverbot aus Rußland für Jowage, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Reis, Mehl, Graupen, Pferde, Säute und Weisung erlassen worden. Auch nach den befreundeten Ländern ist die Ausfuhr verboten.

London, 19. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die Londoner Fleischpreise stiegen um 20-25 Prozent.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 19. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gehen zu Lande keine Veränderungen. Auf dem Meer beschossen feindliche Schiffe von weitem erfolglos unsere am Eingang der Meerenge aufgestellten Batterien. Das Panzerschiff „Albion“ wurde von einem unserer Geschosse getroffen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Flüge über Soudul-Bahr aus. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Konstantinopel, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die Agence Milli de mentiert auf das entschiedenste die am 29. April in der Sofioter Zeitung Utro veröffentlichte Nachricht, wonach ein französisches Unterseeboot das türkische Panzerschiff „Vardaroffa“ im Marmara-Meer versenkt habe.

Letzte Nachrichten.

Mun, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Der in literarischen Kreisen wohlbelannte langjährige Chefredakteur des Münner Tagblattes, Theodor Ehner, ist heute nachmittags nach kurzer Krankheit im 60. Lebensjahr verstorben.

Koppenhagen, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Der Gitarrist, Prof. Eddard Holm, ist heute, 82 Jahre alt, gestorben.

Bulgarien und die Zentralmächte.

Böln, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die Köln. Ztg. meldet aus Sofia vom 16. Mai: Die hiesige Presse bringt angeblich aus Berlin die Mitteilung, daß Bulgarien durch eine Note an Deutschland und Österreich-Ungarn zu wissen verlangt habe, welche Zugeständnisse Bulgarien gegebenenfalls von Deutschland und Österreich-Ungarn erlangen werde. Hierauf habe Bulgarien die Versicherung erhalten, daß ganz Mazedonien, ferner ein Teil von Albanien, sodann von Griechenland Serres, Drama und Kavalla, sowie ein Teil der rumänischen Dobrußa und von der Türkei die Grenzveränderung an der Maritima und bei Kirk-Kilisse Bulgarien verbitte. — In dieser Nachricht ist viel Phantasie enthalten. Deutschland und Österreich-Ungarn haben Bulgarien über die guten Folgen einer günstigen Haltung Bulgariens keinen Zweifel gelassen, aber bisher in Betracht der noch ausstehenden Entscheidung keine Würdigung für irgend welchen Gebietszuwachs Bulgariens übernommen. Noch weniger ist überhaupt erwogen worden, Bulgarien heute schon rumänisches oder griechisches Gebiet zu versprechen, solange die Haltung dieser beiden Staaten keine feindliche ist. Schließlich ist bekannt, daß Deutschland etwaige Verhandlungen über bulgarisch-türkische Abgrenzungen dieser beiden Länder überläßt in der Ueberzeugung, daß die Gemeinamkeit ihrer Interessen ihnen den Weg zur Verständigung offen halten wird.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die B. Z. am Mittag meldet: Der auf Pfingsturlaub bei einer Familie in Südbaden weilende Bauunternehmer Hofe brachte eine Granate mit, die heute vormittags aus unbekannter Ursache explodierte. Die Wäbel der Wohnung wurden vollständig zertrümmert. Das Hauwerk des Hauses mehrfach beschädigt, Hofe selbst

getötet und eine Frau befinnungslos dem Krankenhaus zugeführt. Ein anwesender Bauunternehmer namens Werthauer wurde schwer, ein Dienstmädchen leicht verletzt. Ob der Unglücksfall auf eine Explosion der Granate zurückzuführen ist, oder auf eine andere Ursache, steht noch nicht fest.

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die B. Z. am Mittag meldet: Im Vorraum des Bahnhofs Friedrichstraße wurde der 17jährige Sohn des Eisenbahnbediensteten Vogel, der dessen Frau am Sonntag in Dresden ertrorbet hatte, verhaftet. Er gestand, die Mutter mit einem Beile erschlagen und beraubt zu haben.

Bremen, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Auf dem Bahnhof Rotenburg (Hann.) wurde im gestrigen Sitzung 96 in einem Abteil 2. Klasse eine Frau mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Untersuchung ist eingeleitet. Ein der Tat verdächtiger Reisender ist heute in Bremerörde festgenommen worden.

Hartlsruher Staudesbuch-Auszüge.

Geburten. 11. Mai: Josef Friedrich Wilhelm, Vater Franz Frenk, Gefängniswärter. — 12. Mai: Erna Leopoldine, Vater Urban Ball, Schlosser. — 13. Mai: Elsa Frieda Viktoria, Vater Josef Gertz, Bahnarbeiter. — 15. Mai: Gertrud Elisabeth Karoline, Vater Josef Friedrich Köhling, Buchhalter.

Todesfälle. 17. Mai: Susanna Weidner, ledig, Diakonin, alt 49 Jahre. — Anton Silberbrand, Ehefrau, alt 44 Jahre. — 18. Mai: Hildegard, alt 7 Tage, Vater Emil Müller, Gr. Med.-Gnometer. — Helene, alt 14 Jahre, Vater Ludwig Horsch, Hauptlehrer. — Leopold Müller, Bäcker, alt 68 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Mittwoch, den 18. Mai. 2 Uhr: Franz Emig, Soldat, Westendstraße 81. — 4 1/2 Uhr: Alois Daller, Soldat, Südbühnenstraße 60. — 3 Uhr: Franz Silberbrand, Weidpader, Durlacherstraße 68. — 4 Uhr: Susanna Weidner, Diakonin, Sontenstraße 47.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Die Besetzungsbild. In Erwartung der Entscheidung über Italiens Haltung legte sich die Spekulation im freien Verkehr naturgemäß äußerliche Zurückhaltung auf, jedoch sich die Umsätze mehr auf die gelegentliche Glattstellung unbedeutender Posten beschränkte. Die Kurse entsprachen bei geringen Abweichungen nach oben und unten ungefähr den gestrigen. Am heimischen Rentenmarkt waren die Kurse gut behauptet. Devisen lagen fester, einschließlich Italien. Tägliches Geld 3 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 Prozent.

Paris, 18. Mai. Viehmarkt. Zufuhr 876 St Ochsen 53 St. Bullen 95 St. Kühe 88 St. und Färsen 109 St., gering genährtes Jungvieh (Fresser) — St., Rinder 209 St., Schlachtkühe — St., Weidemastkühe — St., Schweine 291 St. — 68 wurde bezahlt für 50 Rilo Schlachtkühe: Rinder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungekocht) 115-117 Mark, vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 90-92 Mark, junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 112-114 Mark, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 108-110 Mark, Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 105-107 Mark, vollfleischige jüngere 101-103 Mark, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 97-99 Mark, Kühe, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 112-117 Mark, vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 94-96 Mark, wenig gut entwickelte jüngere Färsen 106-111 Mark, mäßig genährte Kühe 92-94 Mark, gering genährte Kühe 90-92 Mark, Stäbter, mittlere Maße und beste Saugfärsen 117-125 Mark, geringere Maße und gute Saugfärsen 113-122 Mark, geringere Saugfärsen 110-118 Mark, Weidemastkühe, Mastkühe 90-92 Mark, geringere Kühe von 120-150 Rilo (240-300 Pfd.) Lebendgewicht — 20 Mark, vollfleischige Schweine von 100-120 Rilo (200-240 Pfd.) Lebendgewicht 135-137 Mark, vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Rilo (160-200 Pfd.) Lebendgewicht 125-127 Mark, vollfleischige Schweine unter 80 Rilo (160 Pfd.) Lebendgewicht 115-117 Mark. Tendenz des Marktes: langsam.

Karlsruhe, (Schlachthof.) In der Woche vom 10. Mai bis 15. Mai wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 1156 Stück Vieh und zwar: 814 Stück Großvieh (82 Ochsen, 118 Rinder, 78 Stäbter, 88 Färsen), 306 Rinder, 474 Schweine, 16 Hammel, 3 Ziegen, 26 Hühner, 0 Kanarienvögel, 7 Pferde. 7028 Rilo Fleisch wurden außerdem von auswärtig eingeführt und der Verkauf unterstellt.

Aus Bädern, Kurorten und Sommerfrischen.

Triberg. Der mittlere und hohe Schwarzwald steht gegenwärtig im herrlichsten Blütenprunk. Während die Kirchbäume noch über und über mit Blüten bedeckt sind, haben die Birn- und Apfelmäume erst die Knospen geöffnet. Der Föhren färbt die Bergflänge in glühendes Gold, die frischgrünen Wälder sind mit Blüten überhäuft. In den meist abendlichen Stunden jubelieren die Vögel im lauten Chor. Die Triberger Wasserfälle bieten mit ihrem derzeitigen Wasserreichtum einen überaus herrlichen Anblick. Sie werden vom Pfingstfestabend ab allabendlich elektrisch beleuchtet. Die Gasthäuser haben sich zum Empfang der erholungssuchenden Gäste und der Pfingstwanderer eingerichtet. Die städtische Kurverwaltung hat, wie in früheren Jahren, die Vorbereitungen für den Kurbetrieb getroffen. Die Kriegsverhältnisse haben auf diesen keine Einwirkung. Die Triberger illustrierten Führer und die Werbeprospekt sind vom stellvertretenden Generalkommando des 14. Armeekorps zum Vertrieb freigegeben. Die Zugverbindungen sind ausgezeichnet. Wer nach Verwundung oder überstandener Krankheit völlige Genesung sucht, wer nach langen, sorgenvollen oder arbeitsreichen Tagen Erholung, Erquickung, Feststreuung braucht zu frischer Lebenskraft und neuem Lebensmut, der findet dies alles in Triberg, in der gerade zur Zeitzeit unergiebiglich schönen, friedlichen Natur. Unternehmungskraften bestehen für alle Ansprüche, von den bewohnten bis zu den bescheidensten. Kriegsteilnehmer entgegen willigsten Ermäßigungen. Auskünfte erteilt unentgeltlich die städtische Kurverwaltung Triberg.

Bertolungen. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 10 000 Mark auf Nr. 29069, 5000 Mark auf Nr. 40524 148377 194219, 3000 Mark auf Nr. 10312 19000 20319 21271 46809 46483 69888 68130 77780 82910 85058 94064 112405 125870 132745 136882 137511 155819 160509 175216 177044 182668 186467 188789 193436 205017 207614 209271 221384 225464.

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V. Nicht amtlich.) In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 15 000 Mark auf Nr. 88287, 10 000 Mark auf Nr. 34329 und 106971, 5000 Mark auf Nr. 77141 208908 229540 230635, 3000 Mark auf Nr. 788 15893 19113 23785 29658 44700 63898 67630 68525 73291 84815 90291 90687 94817 95776 104972 107982 108241 109197 126740 129511 131478 135238 142045 145130 146724 150940 150908 164809 170913 174676 175613 177712 181995 200307 210827 216178 231008 und 231946.

